Stoppt "Brüssel", rettet Europa!

Autor(en): **Lang, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **47 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891938

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

abgerückt wird, so müssen diese Gelder zurückgegeben werden.

Die Zukunft der alternativen Landwirtschaft in der CSFR

Der Trend der Entwicklung der alternativen Landwirtschaft kann in der gegenwärtigen Periode der Preisliberalisierung und Entwicklung der freien Marktwirtschaft nur schwer bestimmt werden. Das Ministerium für Landwirtschaft will seine Bemühungen in den nächsten vier Jahren vor allem für die Konsolidierung der alternativen Systeme und auf Grund der erworbenen Erfahrungen für ihre flächliche Erweiterung einsetzen. Gleichzeitig soll auch ein Netz der Nahrungsproduktion und Verteilung von Bio-Nahrungsmitteln entwickelt werden.

Ebenfalls ist es aber notwendig, die Schadstoffemissionen lokal zu präzisieren. In Gebieten mit hohen Schadstoffkonzentrationen soll die Lebensmittelproduktion, insbesondere die Bio-Produktion, beschränkt werden.
Vor allem wird sich die alternative Landwirtschaft in Wasserschutzgebieten, wo die Verwendung von Agrochemikalien gesetzlich beschränkt ist, und in Naturschutzgebieten ausbreiten. Die Möglichkeiten der Anwendung der alternativen Methoden in diesen Gebieten sind Gegenstand einer Forschungsarbeit. Nach ihren Vorausberechnungen wird die Fläche des alternativ bearbeiteten Bodens bis zum Jahr 1995 mindestens 42 000 ha, das heisst etwa ein Prozent des landwirtschaftlichen Bodens, betragen.
In Anbetracht der Tatsache, dass etwa 23 Prozent der landwirtschaftlichen Gesamtnutzfläche in Wasserschutzgebieten liegt, kann man gut voraussetzen, dass die organisch bewirtschaftete Fläche viel grösser wird.
Dazu ein Beispiel: Im November 1991 beginnt die Arbeit einer internationalen Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Tschechischen und des Bayrischen Landwirtschaftsministeriums. Sie hat das Ziel, einen Schutzgürtel von organisch bewirtschafteten Höfen um das grenzübergreifende «Naturschutzgebiet Böhmerwald» zu organisieren.
In den nächsten Jahren ist folgende Produktion zu erwarten:

etwa: 25 000 t Getreide, 8 000 t Kartoffeln, 200 t Winterraps, 450 t Hülsenfrüchte, 300 t Gemüse, 11 000 t Fleisch, 30 Mio. Liter Milch.
Im Hinblick auf die immer noch steigenden Preise für Energie und Düngemittel können wir auf eine ökonomische Begünstigung der alternativen Systeme hoffen.
Für die günstige Entwicklung des alternativen Landbaus ist vor allem folgendes sicherzustellen:

- Informationen über Methoden und Verfahren der alternativen Systeme und Herausgabe von Lehrbüchern.
- Organisation der Schulung; Kurse und Studienaufenthalte für die Landwirte, die mit dem alternativen Wirtschaften beginnen.
- Koordinierung der Forschung (auch international!)
- Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit. Mitgliedschaft in der IFOAM.
- Koordination im Bereich der Normen und Vorschriften.
- Entwicklung eines gut funktionierenden Kontrollsystems.
- Ausbildung von Beratern und Inspektoren.

In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Schulwesen der Tschechischen Republik ist ein Programm zur Erweiterung der ökologischen Bildung und Erziehung im landwirtschaftlichen Fachschulwesen in Ausarbeitung. Für andere technische Fachschulen haben wir ein ökologisches Programm und neue Lehrbücher vorbereitet. Für Ziele, wo mit der offiziellen Staatsunterstützung nicht gerechnet werden kann, haben wir zwei gemeinnützige humanistische Stiftungen errichtet.
In einem Monat werden wir den zweiten Jahrestag unserer demokratischen Revolution feiern. In Anbetracht dieser kurzen Zeitperiode können wir sicher auf die oben beschriebenen Resultate stolz sein.
Ich bin überzeugt, dass die organische Landwirtschaft der einzige Weg ist, der der Menschheit die Hoffnung zu ihrem Überleben auf diesem Planeten anbietet!

Stoppt «Brüssel», rettet Europa!

Einen Tag nach den Parlamentswahlen, nicht etwa drei Wochen vorher, hat der Bundesrat seine neue Europapolitik angekündigt. Was ist das für eine Demokratie? Was für ein Verhältnis hat diese politische Klasse zu ihren Wählern, zu ihrem Volk? Nach einer Wahlschlappe überdies!
Auch die Presse hat nur kurz gehüstelt und ist sofort zur neuen Tagesordnung übergegangen. EG-Beitritt oder Alleingang. Jetzt ist EG-Propaganda Trumpf, entweder dafür oder dagegen. Überwiegend malt man uns den Schrecken der Isolation an die Wand und preist die Sicherung des Wohlstands im wirtschaftlich und politisch «Vereinigten Europa». Man stellt die Bewahrer, die Ewiggestrigen, gegen die Progressiven, die Aufbrecher zu neuen Ufern. Ist es wirklich ein so simples Entweder-Oder? Sind denn in dieser Sache unsere Medien mit dem Opportunismus der Wirtschaftsführer und der politischen Klasse dermassen verwoben, dass sie ihre kritische Pflicht so leicht vergessen?

Gesamt-Europa als Grössen-Wahn?

Ich will so sachlich und so scharf, wie das die Kürze erlaubt, zu zeigen versuchen, warum ich den EG-Europaplan für die letzte Verrücktheit halte, für einen tödlichen Amoklauf der Menschen gegen sich selbst. Meine Argumente sind nicht von gestern, sondern für morgen. Denn in seiner Konsequenz zerstört dieses weiter auf Wirtschaftswachstum setzende Programm erstens radikal unsere Lebensgrundlage. Mit seiner ungeheuren Regelungsverdichtung und Güterüberschwemmung nimmt es zweitens unserem Leben die Qualität. Und drittens entzieht es uns vollends die menschliche Würde durch seinen menschenverachtenden Diskriminierungszwang.

Wachstum gegen Lebensgrundlagen

1. «Brüssel», wie es jetzt als Programm angelegt ist, wird mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit das Leben von Menschen und vielen anderen Arten auf diesem Planeten mittelfristig verunmöglichen. Der Beweis ist im wesentlichen einfach: um den Wirkungen des Treibhauseffekts zu entgehen, müssten wir die Verbrennung fossiler Energie besser heute schon halbiert haben als erst morgen; «Brüssel» wird sie in wenigen Jahrzehnten allein im europäischen Raum verdoppeln und die Dritte Welt in Zugzwang setzen. Man kann aber das CO_2 weder wegkatalysieren noch sonstwo verstecken.

Grösse gegen Lebensqualität

2. «Brüssel» ist ein Inbegriff moderner Formen von Herrschaft. Herrschaft, das heisst den andern zwingen, gegen das eigene im fremden Interesse zu handeln, kommt hier und heute nur

selten als rohe Gewalt und Willkür daher. Der Rechtsstaat, diese grosse Leistung des Abendlandes, ist am Verkommen zu einem Vorschriftenkorsett mit herrschaftlicher Bürokratie. Diese wunderbaren «Dinge», die den Menschen zum Menschen machen: die Kultdinge, die Werkzeuge, die Kleidung, die Häuser, Dörfer und Städte, die symbolischen Welten von Schrift und Bild, mit einem Wort, die menschliche Kultur, sind zum Output einer durchdrehenden Produktionsmaschinerie pervertiert. Als ihre Sklaven bedienen wir Menschen sie, und sie ertränkt uns in Fluten von Plastikartikeln und Desinformationen.

Anstatt die Konsequenz aus der bedrohten Lebensqualität in den bereits überdrehenden Industriegesellschaften zu ziehen, will das «Brüsseler»-Programm die noch halbwegs heilen süd- und osteuropäischen Kulturen und den Rest der Welt mit demselben Einheitsbrei von überflüssigen Vorschriften, Industrieprodukten und Dienstleistungen überschwemmen.

Macht gegen Menschenwürde

3. Ein wirtschaftlich, monetär und politisch unifiziertes Europa ist weltpolitisch eine derartige Ungeheuerlichkeit, dass man nur staunen kann, mit welcher Arroganz es nach der Pleite anderer Imperien immer noch angezielt wird. Ein handlungsfähiger 400- oder 700-Millionen-Staat mit dem technischen und wirtschaftlichen Potential eines Vereinigten Europas wäre auf einen Schlag in der Rolle der ersten Weltmacht: darauf angewiesen, ihre weltweiten Ressourcen- und Absatzinteressen gegebenenfalls mit Gewalt zu sichern und durchzusetzen. Am Beispiel des Golfkrieges etwa kann man sich ausmalen, welche Dynamik dadurch losgetreten würde.

Auch wir Schweizer sind Enkel und Urenkel von Generationen, welche sich im Namen des Fortschritts herausgenommen haben, Tausende von Gesellschaften und Kulturen auf dieser Erde, nämlich praktisch alle, zu zersetzen und die Bodenschätze und Menschen dort auszubeuten. Wir alle sind heute mit unserem übersteigerten Wohlstand die Nutzniesser davon. Und wir haben noch nicht einmal ein Schuldgefühl dafür entwickelt. Jetzt sollen wir Teilhaber eines Programms werden, das durch Blockbildung die Ausbeutung perfektioniert und verfestigt! Alle Menschen auf der Erde können nicht unseren Komfort bekommen, und wir werden ihn nicht aufgeben wollen. Europa als Weltmacht wird die Scheidelinie hart machen müssen. Ein solches Programm ist mit Menschenwürde nicht vereinbar, weder mit derjenigen der Ausgebeuteten noch mit derjenigen der Verantwortlichen und ihrer Mitläufer.

Eigentlich müsste ich laut schreien: Das «Brüsseler»-Programm, falls es nicht fundamental abgedreht werden kann, ist das ruchloseste Verbrechen gegen die Menschheit, das je erfunden worden ist, weltumspannend und absolut kaltblütig geplant! Stoppt «Brüssel», rettet Europa und mehr! Es muss doch ein klügeres Europa möglich sein!

Alfred Lang, Professor für Psychologie an der Universität Bern

(Zw.titel u. Hervorheb.: Red.)

Wann ergreifen wir die Chance?

An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Bauernverbandes vom vergangenen November brachten verschiedene Votanten die grossen Erwartungen der Bauern in die Politik des Bundesrates zum Ausdruck. «Unser Schicksal liegt in der Hand des Bundesrates», war etwa zu hören.

So können wir nicht politisieren! *Es ist zwar richtig, dass die Bauern sehr stark von den Massnahmen des Bundes abhängig sind.* ***Aber wenn wir als Berufsstand nicht gewillt sind, unser Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, sondern nur ergeben auf Hilfe aus «Bern» warten, müssen wir uns nicht wundern, wenn es uns immer schlechter geht!***

Verschiedene Votanten haben eine härtere Gangart gegenüber der Regierung gefordert und gleichzeitig beklagt, dass immer mehr Umweltauflagen zur Voraussetzung von Direktzahlungen gemacht werden. «Im Zusammenhang mit der Ausweitung von Direktzahlungen war nirgends die Rede von generellen Direktzahlungen» (ohne Auflagen), so Bundesrat Delamuraz wörtlich.

Bild: AF

Wann endlich ergreift die schweizerische Landwirtschaft als Ganze diese Chance? Wann bietet sie eine umweltgerechte Produktion flächendeckend als selbstverständliche Leistung an und macht Regierung und Volk deutlich, was das kostet?

Immer noch gilt, dass Anspruch auf genügendes Einkommen hat, wer seinen Betrieb «rationell bewirtschaftet». Rationell heisst immer noch, das Machbare machen. Wir müssen aber unseren Konsumenten und Marktpartnern klar machen, dass «rationell» (vernünftig) nur eine Landwirtschaft sein kann, die unsere Ressourcen Boden, Wasser, Luft, Landschaft mindestens so gut an die nächste Generation weitergibt, wie sie sie übernommen hat. Nicht nur wegen der 5 Prozent Bauern, sondern wegen 100 Prozent der schweizerischen Wohnbevölkerung!

Umweltgerecht produzieren heisst nicht, da und dort ein bisschen weniger düngen, ein bisschen weniger spritzen, ein bisschen weniger High-tech in Vieh- und Pflanzenzucht.

Umweltgerecht ist eine Landwirschaft erst, wenn sie sich kompromisslos den Naturgesetzen unterordnet.

Ich möchte nicht falsch verstanden werden. Sich den Naturgesetzen unterordnen, ist kein Zurück in den Urwald! Es gibt genügend Beispiele dafür, dass mit natürlichen Methoden sogar Höchstleistungen möglich sind. Aber das ist eine Herausforderung an Wissenschaft, Beratung und Praxis, die weit anspruchsvoller ist als der Verkauf und der Einsatz irgendwelcher . . .zide.

Womit denn sonst, als mit konsequent naturgemässem Anbau, als Hüterin einer intakten Landschaft usw., will die schweizerische Landwirtschaft ihre Existenzberechtigung geltend machen?

Gewährleistung der Anbaubereitschaft für Zeiten gestörter Zufuhr ist im Moment als Argument nicht «zu verkaufen». Intakter Boden, saubere Luft und reines Wasser und eine gepflegte Landschaft sind Güter, die weitgehend in des Bauern Hand gegeben sind. Sie sind nicht nur Voraussetzungen gesunder Lebensmittel, sondern auch nicht versiegender Touristenströme, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Beides hat seinen Preis. Einen Schweizer Preis! *Werner Scheidegger*